



АНАТЕНКА

TNOS!

THEATER NORDHAUSEN
LOH-ORCHESTER SONDRSHAUSEN

Musical



ANATEVKA

(FIDDLER ON THE ROOF)

Basierend auf den Geschichten von Sholem Aleichem
Mit ausdrücklicher Genehmigung von Arnold Perl

Buch von
JOSEPH STEIN

Musik von
JERRY BOCK

Gesangstexte von
SHELDON HARNICK

Deutsch von Rolf Merz und Gerhard Hagen
Produziert für die Bühne in New York von Harold Prince
Original-Bühnenproduktion in New York inszeniert und choreografiert von Jerome Robbins

Uraufführung am 22. September 1964
am Imperial Theatre, New York

Spielzeit 2016/2017

INHALT

1. Akt

Der jüdische Milchmann Tevje lebt mit seiner Frau Golde und seinen fünf Töchtern im ukrainischen Dorf Anatevka. Die Tradition ist für ihn der Anker in seinem nicht einfachen Leben. Zur Tradition gehört, dass die Heiratsvermittlerin für seine Töchter einen Ehemann sucht. Ihre Empfehlung für Zeitel, Tevjes Älteste, ist der wohlhabende Fleischer Lazar Wolf, denn er hat ein Auge auf sie geworfen. Zeitels Eltern wissen jedoch noch nicht, dass sie sich mit dem Schneider Mottel Kamzoil verlobt hat.

Tevje stellt sich vor wie angenehm das Leben wäre, hätte er Vermögen. Dorfbewohner erzählen, dass aus einem anderen Dorf die Juden vertrieben worden sind. Zum Sabbat lädt er den Studenten Perchik ein, der Tevjes Töchter unterrichten möchte.

Tevje stimmt der Heirat Lazar Wolfs mit Zeitel zu. Als die beiden Männer auf das neue Glück anstoßen, feiern die Dorfbewohner und die Russen gemeinsam. Am Ende dieses ausgelassenen Abends informiert der Wachtmeister Tevje über eine anstehende „*kleine, inoffizielle Demonstration*“ in Anatevka. Zeitel bittet ihren Vater, nicht Lazar Wolf heiraten zu müssen; Tevje gibt dem Heiratswunsch seiner Tochter schließlich nach. Wie aber soll er diese Neuigkeit seiner Frau mitteilen? Er erfindet einen Traum, in dem Goldes Großmutter erscheint und bestimmt, dass Zeitel den Schneider Mottel heiraten soll, und Fruma Sara, die verstorbene Frau von Lazar Wolf, aus dem Grabe steigt und verkündet, dass sie der neuen Heirat ihres Mannes nie zustimmen werde. Auf den Hochzeitsfeierlichkeiten bricht Perchik die Tradition, als er mit Hodel tanzt. Mitten im Tanz stürmt der Wachtmeister mit russischen Soldaten herein, sie richten eine schlimme Verwüstung an.

2. Akt

Tevje hadert mit seinem Gott und bittet ihn, für Zeitel und Mottel seinen „*Katastropheneinsatz*“ zu unterbrechen. Hodel und Perchik verloben sich; Tevje ist außer sich, da sie ihn um seinen Segen bitten, nicht aber um seine Erlaubnis gefragt haben. Doch schließlich ist er auch hier bereit, für das Glück seiner Tochter die Tradition hinter sich zu lassen. Da die Liebe bei seinen Kindern eine so große Bedeutung hat, fragt er nun auch seine Golde, ob sie Liebe für ihn empfindet. Er liebt sie!

Hodel folgt ihrem nach Sibirien verbannten Verlobten Perchik. Schweren Herzens nimmt sie Abschied. Als Chava ihrem Vater erzählt, dass sie und der Russe Fedja heiraten wollen, ist er außer sich. Dass seine Tochter einen Christen zum Ehemann haben soll, kann er mit seinem Glauben nicht vereinbaren. Doch sie heiraten heimlich. Von da an ist Chava für Tevje gestorben.

Der Wachtmeister gibt der Dorfgemeinschaft bekannt, dass die Bewohner Anatevka innerhalb von drei Tagen verlassen müssen. Tevjes Familie packt ihre Sachen zusammen, er will mit Golde und den jüngsten Töchtern nach Amerika auswandern, Zeitel und Mottel, die inzwischen ein Kind bekommen haben, wollen später aus Warschau nachfolgen. Chava möchte ihrem Vater auf Wiedersehen sagen. Er aber bleibt lange unversöhnt. Abschied der Dorfbewohner aus Anatevka.



STECKBRIEF „ANATEVKA“

Musical nach dem jiddischen Roman „Die Geschichten Tevjes, des Milchhändlers“ von Scholem Alejchem; der englische Originaltitel des Musicals „Fiddler on the Roof“ ist angeregt durch das gleichnamige Bild des jüdischer Künstlers Marc Chagall.

Ort der Handlung

Ukrainisches (fiktives) Stetl Anatevka, im vorrevolutionären, zaristischen Russland um 1905.

Autoren des Musicals

Joseph Stein (Buch)
Jerry Bock (Musik)
Sheldon Harnick (Liedtexte)

Alle drei sind amerikanische Künstler: Stein und Harnick waren selbst jüdisch, Steins Eltern emigrierten einst aus Polen, kamen also aus einer Welt, in der das Musical angesiedelt ist. Bock studierte für das Musical die jiddische Klezmermusik. Vor „Fiddler on the Roof“ feierten auf

dem Broadway „My Fair Lady“ (1956), „West Side Story“ (1957) und „Hello, Dolly“ (Anfang 1964) große Erfolge. Stein versuchte es bewusst mit einem ernsteren Sujet. Das Musical erzählt eine Geschichte aus der untergegangenen Welt des ostjüdischen Stetls und wurde zu einem Riesenerfolg.

Uraufführung

22. September 1964, Imperial Theatre am New Yorker Broadway
Regie und Choreografie: Jerome Robbins
Produzent: Harold Prince
Die fast achtjährige Laufzeit brach mit mehr als 3200 Vorstellungen für längere Zeit alle Rekorde am Broadway.

1965: Die Broadway-Produktion gewann neun Tony Awards; 1972 erhielt dieselbe Produktion einen Special Tony Award für die (bis dahin) längste Laufzeit in der Broadway-Geschichte.

Thomas Kohl, Ansgar Schäfer, Dimitar Radev, Yavor Genchev, Herren des Opernchors



Thomas Kohl, Anna Baranowska, Opernchor, Ballett TNLOS!

Erfolge in Europa

21. Dezember 1966: Europäische Erstaufführung in den Niederlanden, für diese Produktion Umbenennung des Musicals in „Anatevka“.

16. Februar 1967: Eröffnung im Londoner West End im Her Majesty's Theatre mit Chaim Topol in der Hauptrolle. 2030 Vorstellungen! Chaim Topol übernahm später diese Rolle auch in der Verfilmung.

1. Februar 1968: Deutschsprachige Erstaufführung im Operettenhaus in Hamburg, Übersetzung von Rolf Merz und Gerhard Merz.

1969: Erstmalige Aufführung in Paris am Théâtre Marigny unter dem Titel „Un violon sur le toit“ („Ein Fiedler auf dem Dach“).

1971 bis 1988: Legendäre Inszenierung Walter Felsensteins an der Komischen Oper in Berlin: 506 Aufführungen, mehr als eine halbe Million Menschen sahen das Stück.

1971: Verfilmung des Musicals durch den Regisseur Norman Jewison. Die deutsche Synchronfassung basiert auf der deutschsprachigen Bühnenfassung von Rolf Merz.

TRADITION UND GESCHICHTE

von Juliane Hirschmann

„Nun werdet ihr fragen, warum wir denn eigentlich hier bleiben, wo es doch so gefährlich ist? Wir bleiben, weil Anatevka unsere Heimat ist. Und was uns unser seelisches Gleichgewicht erhält, das ist mit einem Wort gesagt: Tradition!“ (Tevje, in „Anatevka“)

Der Roman von Scholem Alejchem

1894 begann Scholem Alejchem – einer der bedeutendsten jiddisch-sprachigen Schriftsteller – seinen großen Roman „Die Geschichte Tevjes, des Milchhändlers“ zu schreiben. Er erzählt darin eine Geschichte über und für das einfache jüdische Volk in jiddischer Sprache (in der es bis dahin kaum anerkannte Literatur gab) und begeisterte viele Menschen damit nicht zuletzt aufgrund ihres versöhnlichen Humors. Scholem Alejchem wurde 1859 in der Nähe von Kiew geboren und erlebte selbst, was er in seinem Roman zum Thema machte: das Leben der Juden im russischen Zarenreich unter den tiefgreifenden Umwälzungen um 1905, den Einbruch der Moderne in das traditionelle Leben der ostjüdischen Stetl. Er selbst wanderte nach Pogromen 1905 von Odessa nach Amerika aus.

Die Geschichte und Lebenswelt der Figuren in seinem Roman sind also sehr stark inspiriert von der damaligen Realität in Osteuropa. So auch im Musical, für das sich die Textdichter Alejchems Roman als Vorlage nahmen. Stärker noch als im Buch rückten die Musical-Macher allerdings Tevje und seine Familie in den Vordergrund.

Juden in Osteuropa

In der Ukraine, deren nördlicher Teil bis 1772 zum Königreich Polen und nach dessen Teilung zum großrussischen Reich gehörte und kein eigenständiger Staat war, lebten sehr viele Juden. Sie hatten sich in eigenen Ortschaften, dem Stetl, angesiedelt. Ihre Lebensbedingungen änderten sich mit der Ermordung von Zar Alexander II. im Jahr 1881, da das Attentat der jüdischen Bevölkerung zugeschrieben wurde. Es folgten viele antijüdische Pogrome, und der neue Zar Alexander III. brachte zahlreiche Restriktionen gegen Juden heraus. Sein Nachfolger Zar Nikolaus II. ging noch schärfer gegen die jüdische Bevölkerung vor. Er regierte zwischen 1894–1917, in der Zeit unserer Geschichte.

Ballett TNLOS!, Brigitte Roth, Irene Eggerstorfer, Dimitar Radev, Opernchor



Brigitte Roth, Natalia Voskoboynikov, Thomas Kohl, Paul Kroeger, Opernchor, Ballett TNLOS!

Zwischen 1903 und 1906 kam es zu vielen Pogromen, die etliche Juden das Leben kosteten. Sie waren wohl zumindest teilweise von der russischen Regierung bewusst geschürt und gingen auch einher mit den damaligen revolutionären Unruhen im Land.

Leben im Stetl

Schon seit dem 12. Jahrhundert bildete sich das Stetl als Lebensmittelpunkt der jüdischen Bewohner in Osteuropa heraus. Sie lebten hier sehr stark nach ihren Traditionen, die von einem tiefen Glauben an Gott geprägt waren. Die Gewissheit, Gottes auserwähltes Volk zu sein, und das Warten auf die Ankunft des Messias machten ihnen ihr nicht einfaches Leben in manchem leichter. Im Mittelpunkt des jüdischen Lebens stand die Familie mit möglichst vielen Kindern, denn viele Kinder bedeuten mehr Segen. Der Vater hatte das Sagen und traf alle wichtigen Entscheidungen. Die Schule („Cheder“) durften Mädchen nur selten besuchen. Sie halfen im Haushalt und kümmerten sich

um die jüngeren Geschwister. Pogrome seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert und vor allem der Holocaust vernichteten das ostjüdische Stetl komplett.

Traditionen

Jüdische Traditionen sind Vorbild für das, was im Musical gelebt wird. Zum Beispiel die Hochzeitsfeierlichkeiten: Die Trauung von Zeitel und Mottel wird traditionell unter einem Baldachin (der „Chuppa“) vollzogen, zur Erinnerung an den im Jahr 70 von den Römern zerstörten Tempel in Jerusalem ein Glas zertreten. Auch die Sabbat-Feierlichkeiten haben ihr Vorbild in der Wirklichkeit. Der Sabbat ist der siebte Wochentag, der Samstag, an diesem Tag soll keine Arbeit verrichtet werden, seine Einhaltung ist eines der Zehn Gebote (Ex 20,8; Dtn 5,12). Er beginnt zum Sonnenuntergang am Freitag mit Lichtanzünden und einem Begrüßungslied. Das Arbeitsverbot hat einen tieferen Sinn: „Was also soll man am Sabbat tun? Nur ruhen? Nur von der grauen Alltagsarbeit ausruhen? Doch das heißt



Thomas Kohl, Jens Bauer, Matthias Mitteldorf, Opernchor

gewiss nicht bloß schlafen, sich reckeln und müßig, faul, träge sein, sondern sich mit Liebe auf sein besseres Selbst, auf seine Seele, auf Gott konzentrieren. Auch spazieren gehen, doch nicht wandern, nicht über zweitausend Ellen aus der Stadt herausgehen, sich nicht abhetzen und ermüden, sondern die Natur genießen; auch nachmittags, wie vielfach üblich ist, im Lehrhaus oder Bethaus zu einem rabbinischen Vortrag, einer Predigt, zum Lernen kommen; auch lesen und mindestens den fälligen Thoraabschnitt und seine Kommentare; auch Kranke besuchen, vor allem aber im Hochgefühl des einen Tages besonnen und guter Dinge sein.“ (Alois Payer, 1944)

Welt im Umbruch

Die Welt um Tevje beginnt sich jedoch zu verändern, sie ist im Umbruch. Das Neue tragen seine drei heiratsfähigen Töchter in sein Leben, sie bewegen ihn zum Umdenken. Sie möchten aus Liebe heiraten und nicht, weil ihnen eine Heiratsvermittlerin einen Mann ins Haus bringt. Er hat Mut, sich den Veränderungen – zumindest bis zu einer gewissen Grenze – zu stellen und darauf einzugehen. „Wir leben in einer anderen Zeit, einer ganz anderen Zeit“, sagt er im 2. Akt zu Golde. Es geht ihm vor allem darum, seine Familie glücklich zu machen.

„Ihr meint die Kinder von heute? Kinder habe ich großgezogen und erhöht, wie der Prophet Jesaias sagt. Da soll man sie gebären, sich um ihretwegen abplagen und sich für sie aufopfern! Und wozu? Ein jeder erhofft für sie – je nach seinen Begriffen und seinem Vermögen – das Beste. Mit Brodskij will ich mich selbstverständlich nicht vergleichen, aber ich bin auch nicht verpflichtet, ganz tief zu sinken. Denn ich bin ja nicht der erste Beste, und wir stammen, wie mein Weib, sie soll leben, sagt, weder aus einer Schneider- noch aus einer Schusterfamilie. Also, glaubte ich, dass ich mit meinen Töchtern Glück haben werde. Und warum? Erstens hat mich Gott mit schönen Töchtern gesegnet, und ein schönes Gesicht ist, wie man sagt, eine halbe Mitgift. Und zweitens bin ich heute mit Gottes Hilfe nicht mehr der Tevje von einst und darf also die beste Partie, selbst eine aus Jehupez beanspruchen. Wie meint Ihr? Nun gibt es aber den großen Gott auf der Welt, einen barmherzigen und gnädigen Gott, der große Wunder vollbringt, der mir einen Sommer und einen Winter schickt und mich einmal emporhebt und einmal hinunterwirft. Und er spricht zu mir: ‚Tevje, bilde dir keine Dummheiten ein und lass der Welt ihren Lauf! ... ‘

(aus: Scholem Alejchem, „Die Geschichten Tevjess, des Milchhändlers“, Anfang 3. Kapitel)

DER GEIGER AUF DEM DACH

von Juliane Hirschmann

„Ein Fiedler auf dem Dach. Klingt verrückt, nicht wahr? Aber in unserem Dörfchen Anatevka ist das so. Jeder von uns ist ein ‚Fiedler auf dem Dach‘. Jeder von uns kratzt auf der Geige herum in der Hoffnung, eine hübsche Melodie zu spielen, ohne sich dabei das Genick zu brechen. Das ist nicht leicht!“ Wer ist der Geiger auf dem Dach, von dem Tevje in seinen Monologen spricht, der den Originaltitel „Fiddler on the Roof“ inspirierte und in der Geschichte an zentralen Handlungsmomenten auftritt? Angeregt ist diese Figur von einem Bild des jüdischen Malers Marc Chagall aus den Jahren 1912/1913. Chagall wurde am 7. Juli 1887 in Liosna bei Wizebsk, Weißrussland geboren und wuchs selbst in den einfachen Verhältnissen eines Stetls auf. Das Bild zeigt den Ort seiner Kindheit, den Geiger auf einem Dach, dahinter die Dächer des

Dorfes. Der Geiger zieht sich wie eine Art Leitmotiv durch Chagalls Bilder. Er steht für etwas Positives: Denn Musiker kamen ins Dorf, wenn es etwas zu feiern gab, eine Hochzeit, einen Geburtstag, ein religiöses Fest; die Musik des Geigers gab Kraft, ermöglichte das Erleben von etwas Größerem. Musik war in Chagalls Kindheit sehr präsent, vor allem das Spiel auf der Geige, sie konnte viele Farben hervorbringen, Stimmungen zaubern und wirkte ganz ohne Begleitung. Kein anderes Instrument ist so eng mit dem Judentum verbunden. Vielleicht auch deswegen, weil es die Juden, die über Jahrhunderte auf der ganzen Welt unterwegs waren, überall mit hinnehmen konnten. Wie die Flöte oder die Klarinette – neben der Geige Instrumente der jiddischen Klezmermusik.

Leo Mastjugin, Thomas Kohl, Dimitar Radev, Jens Bauer, Ansgar Schäfer, Herren des Opernchors, Ballett TNLOS!



„VATERLIEBE IST STÄRKER ALS TRADITION“

Der Regisseur Toni Burkhardt zu „Anatevka“

In „Anatevka“ sind unschuldige Menschen, da sie den „falschen“ Glauben haben, Gewalt und Vertreibung ausgesetzt, ein beklemmend aktuelles Thema. Inwiefern hat diese Aktualität deine Arbeit an dem Stück bestimmt?

Ein Stück lässt sich für mich nie ganz ohne Bezüge in unsere Gegenwart denken, das wäre nicht mein Verständnis von Theater. „Anatevka“ schafft es, nicht nur großartige Unterhaltung zu sein, sondern auf diesem Fundament auch ernste Fragen zu thematisieren, Zeitgeschehen zu reflektieren, den schwierigen Balanceakt zwischen Tragik und Komik zu meistern, und entwickelt dadurch seinen großen Reiz. Dass es gerade jetzt so erschreckend aktuell sein würde, war zu dem Zeitpunkt, als wir es vor über

eineinhalb Jahren auf den Spielplan gesetzt haben, nicht abzusehen. Seither ist so viel passiert.

Und gerade jetzt, wo rechtes Gedankengut wieder „salonfähig“ zu werden scheint, muss man als Mahnung Dinge zeigen, wie sie waren, muss man Zeichen setzen, klar Stellung beziehen. Man hört ja ständig: Ist es nötig, die Vergangenheit immer wieder zum Thema zu machen? Ja, ist es! Denn wir sind offensichtlich an einem Punkt angelangt, an dem man rassistisch argumentieren kann. Da muss man etwas sagen. Leute, erinnert euch! Von Zeit zu Zeit ist es heilsam und notwendig, wachgerüttelt zu werden, um nicht wie Schlafwandler in die nächste Katastrophe zu stürzen. Theater hat hier eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Thomas Kohl, Anja Daniela Wagner



Das Musical lebt von sehr vielen Dialogen, die eine Menge Schwung haben und selbst schon viele Emotionen transportieren. Welche Rolle spielt für dich die Musik?

Die Musik ist eine der großen Stärken des Stückes. Sie ist ein toller Mix aus traditioneller jüdischer Klezmermusik, russischer Folklore und Broadway, also amerikanischer Musik, und insofern auch ein Kulturmix. Die Klezmermusik gibt der jüdischen Welt zum Beispiel während der Hochzeit oder zum Sabbat ihre charakteristische Farbe. In die neue Welt von Tevjes Töchtern und ihrer Männer verweist schon mehr der amerikanische Broadwaystil. Wunderbar ist, wie die Musik das Lebensgefühl zum Ausdruck bringt. Sinnbild dafür ist der Fiedler auf dem Dach, der, ständig am Abgrund balancierend, trotzdem versucht, eine wundervolle Lebensmelodie zu spielen.

Die drei ältesten Töchter Tevjes wählen ihre Männer aus Liebe. Diese Liebe ist es, die die Handlung im Musical oft entscheidend voranbringt. Nicht zuletzt Tevjes Ansichten wandeln sich, weil seine Töchter ihn mit ihrem neuen „Konzept“ der Partnerwahl konfrontieren. Die Liebesgeschichten entwickeln sich jedoch aufgrund äußerer Umstände alles andere als glücklich. Inwiefern erzählt das Musical für dich Liebesgeschichten?

Märchenhaften „Liebeskitsch“ sucht man in „Anatevka“ vergeblich. Stattdessen ist das Stück voll von echter Liebe. Hodel zum Beispiel liebt Perchik so sehr, dass sie ihm bis nach Sibirien ins Gefängnis folgt. Oder Chava: Sie fühlt so intensiv, dass sie sogar den Bruch mit der Familie in Kauf nimmt. Das ist wahre Liebe, wenn Menschen auch und gerade in schweren Zeiten füreinander da sind und gemeinsam ihren Weg gehen.



Anita Rosati, David Johnson

Ich glaube, die Zuschauer lieben dieses Stück so sehr, obwohl darin so viele schlimme Dinge geschehen, gerade weil die Figuren so ehrlich empfinden. Weil es etwas vom wahren Leben erzählt mit all seinen Höhen und Tiefen. Und von der Kraft der Liebe, die so viel verändern kann und die wir uns alle sehr zu Herzen nehmen sollten. Sie vollbringt es nämlich auch, dass Tevje am Ende das Glück seiner Töchter wichtiger ist, als starre Regeln. Auch für Chava deutet sich eine Versöhnung an. Seine Vaterliebe ist stärker als irgendeine Tradition.



Anja Daniela Wagner, Brigitte Roth

KLEINES GLOSSAR JIDDISCHER UND HEBRÄISCHER WÖRTER

Wir verwenden in unserem alltäglichen Sprachgebrauch oft Worte, die aus der jiddischen oder hebräischen Sprache kommen – ohne dass wir uns deren Herkunft immer bewusst sind. Ausdrücke wie „Maloche“, „Zocker“ oder „Zoff“ gehören selbstverständlich zu unserem Wortschatz. Durch das enge Zusammenleben jüdischer und christlicher Familien in Dörfern und kleinen Städten, vor allem im Süden und Südwesten Deutschlands, sind zahlreiche Jiddismen in die dort gebräuchlichen bäuerlichen Mundarten mit aufgenommen worden. Der rasche Anstieg der jüdischen Bevölkerung und die Zuwanderung von Ostjuden im 19. Jahrhundert brachten sie in die größeren Städte. Manche Ausdrücke hatten nur eine kurze Gebrauchszeit, andere wurden vollständig integriert.

Le Chaim: „Zum Wohl!“, ein aus dem hebräischen Wort „Chajjm“ (Leben) entwickelter Trinkspruch.

Jente: Mit diesem Wort ist im Jiddischen eine „Klatschtante“ oder „Wichtigtuerin“ bezeichnet.

Mazel tov: Bedeutet frei übersetzt „Viel Glück“ oder „Viel Erfolg“. „Masel“ heißt wörtlich „Ein Tropfen von oben“, „tov“ heißt „gut“. Umgangssprachlich wird „Mazel tov“ manchmal sarkastisch verwendet, wenn Glückwünsche nicht angebracht oder überfällig sind. Das Wort „masal“ bzw. „masel“ bzw. „massel“ ist über das Jiddische auch ins Deutsche gedrungen und in einigen Dialekten noch lebendig. Es findet sich beispielsweise im Wort „Schlamassel“ („Misserfolg“) oder im Wort „vermasseln“ („kein Glück haben“).

Meschugge: Verrückt, überspannt, wahn-sinnig.

Sabbat: Aus dem hebräischen Schabbat wurde über das volkgriechische Samba-ton der deutsche Samstag.

Tohuwabohu: Wüst und wirr.

Textnachweise:

Steckbrief „Anatevka“, für das Programmheft zusammengestellt aus: Thomas Siedhoff, „Fiddler on the Roof“, in: Ders., Handbuch des Musicals. Die wichtigsten Titel von A bis Z, Mainz 2007, S. 200, <https://de.wikipedia.org/wiki/Anatevka>; Scholem Alejchem: Die Geschichte von Tevje, dem Milchmann, Anfang 3. Kapitel, auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/anatevka-2932/4>; Kleines Glossar jiddischer Worte, für das Programmheft zusammengestellt aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Masel_tov; <https://en.wikipedia.org/wiki/Yenta>; https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_W%C3%B6rter_aus_dem_Hebr%C3%A4ischen_und_Jiddischen; Programmheft zu „Anatevka“, Musiktheater Voralberg, Premiere 28. Oktober 2008. Die Artikel von Juliane Hirschmann und die Zusammenfassung des Inhalts sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Die Fragen auf S. 12/13 stellte Juliane Hirschmann.

Die Probenbilder von Tilmann Graner entstanden vor der Premiere zu den Thüringer Schlossfestspielen Sondershausen 2016 (www.foto-tilmann-graner.de).

*„Ohne unsere Tradition wäre unser Leben genauso unsicher wie –
wie der Fiedler da auf dem Dach!“*

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH

Intendant: Daniel Klajner, Käthe-Kollwitz-Str. 15, 99734 Nordhausen, Tel.: (0 36 31) 62 60-0

Programmheft Nr. 5 der Spielzeit 2016/2017, Premiere: 2. Dezember 2016

Redaktion und Gestaltung: Dr. Juliane Hirschmann, Layout: Landsiedel | Müller | Flaggmeyer, Nordhausen